

Gartenabfälle richtig entsorgen

Grünschnitt kann Artenvielfalt im Wald gefährden

Bald ist es wieder so weit: Viele Gartenbesitzer blicken voll Vorfreude der nächsten Gartensaison entgegen und die Gärten werden für den Frühling hergerichtet. Leider ist das auch die Zeit, in der Forstleute und Waldbesitzende oft Berge von Grünabfällen finden. Zweige, Strünke, Blätter und Rasenschnitt türmen sich am Waldrand, an Wegen und Wanderparkplätzen. Was viele nicht wissen: Das kann das natürliche Ökosystem ganz schön durcheinanderbringen.

Es ist verständlich, wenn Gartenbesitzer glauben, man füge der Natur keinen Schaden zu, da es sich um natürlich abbaubares Material handelt. Was nach öffentlicher Kompostierung klingt, ist jedoch kein Kavaliersdelikt. Diese Art der Entsorgung ist illegal, und das aus gutem Grund. Grünschnitt, Gras und Laub gelten als Abfall und dürfen nicht in den Wald gekippt werden. Es drohen sogar hohe Bußgelder.

Aber was ist denn nun so schädlich daran?

Der Wald ist eine gut abgestimmte Lebensgemeinschaft. Mit den Gartenabfällen landen mehr Nährstoffe im Wald und das sensible Gleichgewicht gerät durcheinander. Als Folge vermehren sich Stickstoff liebende Pflanzen wie die Brennnessel oder Brombeersträucher und verdrängen die standorttypischen speziell angepassten Arten wie Veilchen oder viele Wald- und Wiesenblumen. Wo sich Gras- und Strauchschnitt am Waldrand türmen, ersticken sie die anderen Pflanzen und die verrottenden Gartenabfälle belasten Boden und das Grundwasser. Wildschweine fühlen sich übrigens ganz besonders wohl, wo sie regelmäßig mit Gartenabfällen versorgt werden. Gartenabfälle sind für sie wie Fast Food. Da ist der Weg in den nächsten Garten dann nicht mehr weit.

Die grüne Fracht kann außerdem Wurzeln, Zwiebeln, Knollen oder Samen von standortfremden oder nicht heimischen Pflanzen enthalten. Diese Pflanzen, die sogenannten Neophyten können zu einem echten Problem bei uns im Wald werden. Manche von ihnen sind so konkurrenzstark, dass sie sich ausbreiten und alles andere Natürliche verdrängen. Bekannte Beispiele sind der Riesenbärenklau oder das Indische Springkraut.

Im Kreis Bernkastel-Wittlich gibt es verschiedene Möglichkeiten, Gartenabfälle zu entsorgen. Neben der Eigenkompostierung im Garten sind dies spezielle Grünschnitt-Aannahmestellen (https://www.art-trier.de/cms/gruenschnitt_sammelstellen-1002.html). Forstleute und Waldbesitzende bitten alle Gartenbesitzer dringend, diese Möglichkeiten zu nutzen.

Hintergrundinformationen

Welche Probleme bereitet eine illegale Entsorgung von Gartenabfällen für den Wald?

- Der Nährstoffhaushalt wird durch Stickstoffeinträge gestört. Infolge der Überdüngung breiten sich Stickstoff liebende Pflanzen wie Brennnesseln oft flächig aus. Anspruchsvollere und konkurrenzschwächere Pflanzen verschwinden dagegen.
- Gärung und Fäulnisbildung (insbesondere bei Rasenschnitt) führen zur Störung der Mikroorganismen im Boden und somit des natürlichen Nährstoffkreislaufs.
- Gartenabfälle können Wurzeln, Zwiebeln, Knollen oder Samen von nichtheimischen, konkurrenzstarken Pflanzen enthalten, die sich ausbreiten und unsere heimischen Pflanzen verdrängen können.
- Durch Gartenabfälle gelangt Nitrat in den Boden, das sich letztlich in unserem Grundwasser wiederfindet. Es schadet der Wasserqualität und damit unserer Gesundheit.
- Sobald sich an einer Stelle Abfälle befinden, kommt durch Nachahmer immer mehr Unrat dazu. Innerhalb kurzer Zeit befindet sich eine kleine Deponie in Wald.
- Abfälle müssen, auch wenn sie von Dritten illegal abgelagert wurden, nach Abfallrecht vom Grundeigentümer entfernt und einer ordnungsgemäßen Entsorgung zugeführt werden. Das verursacht Kosten. Handelt es sich um Staats- oder Gemeindewald, sind diese von der öffentlichen Hand zu tragen – also vom Steuerzahler.
- Die Entsorgung im Wald verstößt gegen umweltrechtliche Vorschriften und stellt zumeist eine bußgeldbewehrte Ordnungswidrigkeit dar.

(Quelle: Bundesamt für Naturschutz 2012)

Neophyten (griech: neo=neu, phyton= Pflanze) nennt man Pflanzenarten, die sich nach der Entdeckung Amerikas in Gebieten angesiedelt haben, in denen sie nicht heimisch sind. Nur etwa 1 bis 2 Prozent der nach Deutschland verbrachten Pflanzenarten konnten sich neben der heimischen Flora behaupten. Einige sind allerdings so konkurrenzstark, dass sie nahezu alles verdrängen und überwuchern, was in ihrer Umgebung wächst.

Diese drei invasiven Neophyten, die heimische Arten verdrängen und schädigen, gelangen besonders häufig durch Gartenabfälle in die Natur.



Foto: Landesforsten.RLP.de / Jonathan Fieber

Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*)

- **Kennzeichen:** bis 5 m hoch, klauenartige, riesige Blätter, Blütendolden bis 50 cm Durchmesser
- **Ausbreitung:** 20 – 30.000 Samen pro Dolde, überwuchert heimische Pflanzen
- **Gefahren:** enthält Giftstoffe im Pflanzensaft: bei Hautkontakt und Einwirkung von Sonnenlicht stark schmerzende Hautreaktionen
- **Herkunft:** Kaukasus



Foto: Landesforsten.RLP.de / Jonathan Fieber

Japanischer Staudenknöterich (*Fallopia japonica*)

- **Kennzeichen:** bis 4,5 m hoch, große ovale Blätter, Blüten weiß
- **Ausbreitung:** Überwinterung dank ausgedehntem Wurzelgeflecht (Rhizom), wächst aus 1 cm langen Resten auch Samen bei Transport im Wasser drei Tage keimfähig
- **Gefahren:** Dickichte überwuchern heimische Pflanzen, Problem für Hochwasserschutz (Rhizom hebt Uferbefestigung aus, aufwändige Bekämpfung)
- **Herkunft:** Himalaja



Foto: Landesforsten.RLP.de / Jonathan Fieber

Indisches Springkraut (*Impatiens glandulifera*)

- **Kennzeichen:** bis 3 m hoch, pinkfarbene Blüten, süßlicher Duft, gern an feuchten Standorten
- **Ausbreitung:** schleudert bis 4.000 Samen pro Pflanze bis 7 m weit, Samen bis 6 Jahre keimfähig, Ausbreitung durch Wassertransport
- **Gefahren:** überwuchert / verdrängt einheimische Arten, bildet Dickichte, Nährstoffeintrag
- **Herkunft:** Himalaja